

Bezugspreis:
Vierteljahr 3,00 M., monatlich 1,00 M., frei ins Haus, voraus zahlbar. Post- bezug: Monatlich 1,00 M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, das Saar- und Rheinlandgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich, Ungarn und Rumänien 2,00 M., für das übrige Ausland 2,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Gedung und Reingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse:
Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97
Expedition Moritzplatz 11753-54

Montag, den 20. Juni 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Komposition kostet 1,50 M. „kleine Anzeigen“ das Setzgedruckte Wort 1,50 M. (jeweils zwei Setzgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1.- M. Stellengröße und Schließstrichausgaben das erste Wort 1.- M., jedes weitere Wort 50 Hg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Kleinrenten 2.- M. Die Preise verstehen sich einschließlich Lieferungsgebühr.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schlußzeit nach 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Wirth über das neue Deutschland.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat seiner Kampfrede, die er am letzten Freitag im Reichstag hielt, gestern in Essen in einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine große Programmrede folgen lassen, die wir weiter unten in ausführlichem Auszug wiedergeben. Es ist eine Rede eines Zentrumsführers, die vor christlich organisierten Arbeitern gehalten worden ist. Daß sie nahezu restlos auch die Zustimmung der Sozialdemokratie finden kann, ist ein Zeichen für den gewaltigen Wandel der Zeit.

Die Ausführungen des Reichskanzlers erinnern lebhaft an jene Reden, die Lloyd George in seiner besten Zeit, lange vor dem Kriege, gehalten hat. Auch Lloyd George war damals wie heute bei den Sozialdemokraten, sondern ein Demokrat, bei dem sich ein ausgeprägtes christlich-religiöses Empfinden mit starkem sozialen Verständnis verband. Der englische Schatzkanzler erntete den wütenden Haß der konservativen beständigen Schichten, aber ebenso den Beifall der breiten wertvollen Massen, und von uns deutschen Sozialdemokraten wurden seine damaligen Reden geradezu mit Begeisterung gelesen. Viele dachten, Lloyd George müsse demnächst den letzten Schritt vollziehen und ausgesprochener Sozialdemokrat werden. Das ist leider anders geworden, und so wollen wir hoffen, daß der Vergleich zwischen den beiden Staatsmännern in diesem Punkt, was die Wandlungsfähigkeit der Auffassungen betrifft, nicht zutreffen möge.

Die Ähnlichkeit zwischen dem Lloyd George von damals und dem Wirth von heute liegt in der gleichen Gabe, verwirklichte finanzwirtschaftliche Fragen dem Verständnis der Massen nahezubringen, große soziale Gesichtspunkte in diese Erörterung hineinzutragen und seine Hörerschaft mit jenem Geist des Optimismus zu erfüllen, ohne den kein großes Werk getan werden kann. Der Unterschied liegt darin, daß Lloyd George als Finanzminister eines mächtigen, in allen Kriegen siegreich gebliebenen Reiches sprach, Wirth aber als der Führer eines geschlagenen, entwaffneten, mit den schwersten Lasten beladenen Volkes, dem für den Kampf um seine Selbsterhaltung keine andere Waffen geblieben sind als jene der Arbeit und der See.

Um so eher ist das Verdienst eines Staatsmannes zu bewerten, der diese Waffen selbst zu führen und seine Volksgenossen in ihrer Führung zu unterrichten versteht, um so mehr der Mut anzuerkennen, der selbst unter so schwierigen, fast verzweifeltsten Umständen Zuversicht und Selbstvertrauen prägt.

Der Zufall will es, daß an demselben Tage, an dem Dr. Wirth in Essen als Vertreter des neuen Deutschland sprach, auf dem Kaffhäuserberg zwei Vertreter des alten Deutschland, Hindenburg und Heeringer, Reden hielten, denen Trauer über vergangene Kriegserfolge und Sehnsucht nach neuem Ruhm gaben. Die Generale sprachen zu Kriegervereinen der Kanzler sprach zu gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, die Generale sprachen auf dem Kaffhäuser, wo die Aben stiegen, der Kanzler sprach in Essen, wo die Hämmer drüben. Klarer konnte der Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Reich, die nach des Kanzlers Wort zwei voneinander geschiedene Welten sind, nicht illustriert werden.

lassen wir in alten Generalen ihre Raben und ihre Kriegervereine un greifen wir zu dem Hammer, um uns unsere eigene Zukunft zu schmieden!

Trotz aller Zerstörung, mit der Dr. Wirth sprach, hat er sich weit davon gehalten, die uns zunächst bevorstehenden Zeiten rosig zu malen. Er hat auf die schweren Kämpfe hingewiesen, die im Gele der neuen Steuergesetzgebung und des Uebergangs zur freien Brotwirtschaft nicht ausbleiben werden. Wenn er dabei sagt, daß die verhängnisvollste Wahlschlacht, die er sich denken könne, sei die zwischen Besitzenden und Proletariern um die Ausgestaltung der neuen Steuern, so möchten wir hinzufügen, daß wir diese Wahlschlacht keineswegs suchen, der sie noch viel weniger fürchten. Gelingt es, die Besitzenden von ihren Pflichten im guten zu überzeugen, so soll das niemandem lieber sein als uns. Wünschen sie aber die Entscheidung des Volkes, dann sollen sie sie haben und wir sind nicht bange darum, wie sie ausfallen wird. Eine tale Umwälzung der politischen Verhältnisse, eine Zerreißung alter Parteibände, die manchem, auch dem Reichskanzler Dr. Wirth selbst lieb sind, kann die Folge sein, aber die Sozialdemokratie, die sich als Träger aller neuen Ideen und denen Dr. Wirth vorgelegten Anschauungen näher fühlt, als vielleicht ein Teil seiner eigenen Partei, wird in diesem Kampfe nichts zu verlieren und viel zu gewinnen haben.

Die Mahnung des Reichskanzlers, nicht hinter jeder roten Fahne herzuläuf, muß uns als Sozialdemokraten gewiß peinlich und schmachlich berühren. Aber können wir sie

für ganz unberechtigt erklären, wenn wir uns daran erinnern, was leider von manchen irreführenden Splittern der Arbeiterbewegung aus unserer alten roten Fahne gemacht worden ist? Auch wir können uns heute nicht jedem Zug anschließen der die rote Fahne voranführt, aber wir sehnen den Tag herbei, an dem sich alle schaffenden Menschen wieder hinter sie scharen können als hinter das Symbol einer in allen Idealen der Demokratie und des Sozialismus wiederereinten Arbeiterbewegung. Diese rote Fahne werden wir dann auch wieder verteidigen können gegen jedermann.

Indes, ein uns schmerzliches Wort darf uns nicht irremachen in der Beurteilung des Gesamteinhalts einer Rede, deren Geist unsere volle Billigung verdient. Wir glauben an die Aufrichtigkeit des Willens, mit dem der Reichskanzler der Republik, dem sozialen Fortschritt, dem Frieden und der Freiheit der ganzen Welt zu dienen bestrebt ist. Und mögen über letzte Fragen der Weltanschauung auch Meinungsverschiedenheiten bestehen, die bei gelegener Zeit im friedlichen Kampf der Geister ausgetragen werden mögen, so verkennen wir doch nicht, daß gemeinsame Not uns einen gemeinsamen Weg vorschreibt, auf dem wir mit dem Reichskanzler noch viele zu sehen wünschen, die sonst vielleicht nicht in allen Stücken genau so denken wie wir. Denn davon, ob eine große, ihrer Aufgaben sich klar bewußte Volksmehrheit bereit und fest entschlossen ist, diesen Weg zu betreten, hängt für die Zukunft alles ab. Um unseres Volkes willen, das wir lieben, um der großen Menschheitsziele willen, die wir über unsere eigenen engen Interessen hinaus verfolgen, wünschen wir, arbeiten wir dafür, daß die Zuversicht des Reichskanzlers recht behalten möge!

Der Reichskanzler erinnerte daran, daß das Londoner Ultimatum in der neuesten Geschichte Europas nicht das erste sei. Das erste war das

unglückliche Ultimatum an Serbien

vor sieben Jahren. Was hat es gebracht, jenes Machtwort? Tod und Verderben in der ganzen Welt, nicht nur über uns, nicht nur über blühende Landstriche Frankreichs, Russlands und anderer Länder, jenes Ultimatum war der Beginn der Zerrüttung der ganzen Weltwirtschaft. Die Völker waren vor dem Kriege ineinander verflochten, durch tausendjährige wirtschaftliche Beziehungen. Da kam das, was dahinter steht, die Auswirkung der brutalen Macht, der Krieg. Millionen Gräber stehen auf den Schlachtfeldern, Sommer und Elend aller Art. Und jetzt am Ende der Epoche dieser sieben Jahre steht wiederum ein Ultimatum, das ist das Ultimatum von London, das an uns ergangen ist.

Dr. Wirth sagte weiter, er achte die Gefühle derer, die für Ablehnung waren, aber Gefühle dürften nicht das letzte Wort haben in der Politik. Die Entwaffnung sei harte Pflicht, denn es ist ein schwerer Gedanke, an der Spitze eines mehrfachen Volkes zu stehen, aber wir werden diesen dornigen Weg gehen, um die Aufrichtigkeit unserer Politik zu beweisen. Wir haben das Ja gesprochen und warum? Ich wiederhole es immer wieder und gerade hier im Ruhrgebiet, hier im Zentrum der großen schaffenden Stätten, gerade hier wiederhole ich es: Wir haben das Ja gesprochen der deutschen Einheit wegen und der deutschen Freiheit wegen. (Bravo!) Die Annahme des Ultimatum läßt uns die Möglichkeit der Eigenregulierung unseres sozialen Lebens. Wir können selbst bestimmen die Art der Teilnahme des Arbeitnehmers an der Entwicklung unserer materiellen Kultur, die Art, wie wir

soziale Gedanken

einschießen lassen wollen in den kommenden Entwicklungsprozess, mit einem Wort, die geistige soziale Freiheit haben wir für alle Volksgenossen durch das Jawort gerettet. (Beifall.) Ich weiß nicht, ob man heute allerorts einsieht, was es heißt, unter Zwang zu arbeiten. Meine Damen und Herren, schauen Sie hinüber nach dem anderen Rheinufer, nach den Städten, die unter den Sanktionen seufzen. Mag auch der Druck schließlich da und dort nicht allzu groß sein, an einzelnen Orten ist er schwer. Wir ist eine Stadt genannt worden, wo seit sieben Wochen nicht eine einzige Schulstunde gegeben werden konnte wegen des großen Aufmarsches alliierter Kräfte. Mag man das da und dort gering einschätzen, allein aus den Stimmen, die an mich kommen, erlaube ich, wie gewaltig die Not wächst unter den wirtschaftlichen Sanktionen, sehe ich, wach eine Not erst hätte kommen müssen für das gesamte Ruhrgebiet, Rheinsland und Westfalen, wenn Sie, meine Damen und Herren, an der Arbeitsstätte

unter dem Zwang feindlicher Bojotten

das Ultimatum hätten erfüllen müssen, das wir jetzt, wenn wir uns anstrengen, in Freiheit zu erfüllen suchen werden.

Ich meine, gerade in Ihrer Mitte muß das Verständnis finden, wenn ich sage, in den großen Fragen, in der Führung der Gesamtpolitik muß Einheit sein in der Frage des Rechts und der

Freiheit der Arbeitsewelt

da muß Einheit sein in Deutschland, um dem Gedanken des schrankenlosesten Kapitalismus zu wehren. In dem großen Gedanken der sozialen Wohlfahrt und des Fortschritts muß Einheit sein in unserem deutschen Vaterlande.

Der Reichskanzler kam dann auf

Oberschlesien

zu sprechen und forderte, daß der demokratische Wille der Bevölkerung, die sich für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen hat, respektiert werde. Sonst entstehe ein Brandherd für ein neues Jahrhundert, aus ihm müßte eine neue Katastrophe hervorgehen, die Europa nicht ertragen würde. Ist das der Renaufbau Europas, nach dem sich alle Völker sehnen, wenn ein kleiner Diktator nicht zurückgehen will vor den Millionen Bajonetten, die die Alliierten zur Verfügung haben? (Sehr gut!) Je mehr die Diktatur eines Korsantich sich dort ausbreitet, je schwächer die alliierten Regierungen sich gebärden, um so fester werden wir den Fuß erheben, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, sofern es in Erfüllung des Ultimatum arbeitet, ehrlich und anständig behandelt zu werden. (Beifall.) Wir sollen

zwei Milliarden

an festen Annuitäten pro Jahr bezahlen, wir sollen 26 Prozent der Ausfuhr bezahlen und wir sollen drittens dazu die Beschäftigungskosten tragen. Die letztere Summe ist die unproduktive. Wer in Europa Frieden, Ruhe, Wohlfahrt und Aufbau für alle will, der muß dem Gedanken schnell näher treten, die unproduktive Ausgabe des europäischen Militarismus auf ein Minimum zu reduzieren. (Sehr richtig!) Der Ruf geht hinaus

an die Arbeiterschaft aller Länder:

Sorgt überall dafür im demokratischen Geiste, daß das, was Deutschland zahlt, nicht zu unnötigen Ausgaben verwendet wird, sondern daß es verwendet wird zum wahren Segen für die wertvolle Bevölkerung der ganzen weltheleidenden Welt. (Beifall.) In diesem Sinne glaube ich auch, daß eine große Arbeiterbewegung aller Länder ganz Europas und der ganzen Welt von Segen für alle sein wird. Dienen Sie den

Idealen der großen Arbeiterbewegung,

nach Ihren politischen und kulturellen Anschauungen, dienen Sie dem großen Gedanken der Gemeinschaft im kleinen wie im großen. Schließen Sie sich zu Verbänden zusammen, wo Sie können, Sie alle, die Sie arbeiten mit Kopf und Hand.

Der Reichskanzler sprach dann von den Opfern, die die Republik fordere und sagte dabei unter großem Beifall:

„Ich diene dieser Republik nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Herzen.“

Die alten Gewalten mit ihrem Glanz sind verblühen. Das alte Reich, das auf dem Zusammenbruch der Fürsten, und das neue, das auf dem freien Willen des Volkes beruht, sind zwei voneinander geschiedene Welten.

In Berlin tagt seit drei Tagen die Garantiekommision. Wir geben Ausschluß über unsere Lage, wir machen die Bücher auf, damit sie sehen, was wir leisten können.

Nur nicht den Kopf hängen lassen!

Heute bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Einnahmen des Reiches bereits im letzten Jahre über 45 Milliarden betragen haben. (Beifall.) Eine Riesenerleistung für ein Volk, das zusammengebrochen war unter dem Druck der ganzen Welt. Es ist keine Demagogie, wenn ich hier in Essen erkläre, daß unter dem gewaltigen Aufkommen der Reichseinkommensteuer die Lohn- und Gehaltsempfänger an erster Stelle der Leistungen für das Reich stehen, und ich sage zweitens: Mögen die Herrschaften schimpfen über manche Erscheinungen unseres Lebens:

das ist die größte patriotische Tat,

die geschehen ist bei Kriegsende, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger einen Teil ihres verdienten Lohnes durch den festen Abzug dem Vaterland zur Rettung zur Verfügung gestellt haben. (Beifall.) Aber nun kommt der Finanzminister zu allen, und da stehe ich auf dem Standpunkt: Wer sich entzieht, ist ein Verräter an unserem Volke. (Beifall.) An die gesamte Beamtenenschaft des Reiches, sofern sie der Finanzverwaltung dient, habe ich wiederholt den Appell gerichtet, ohne Rücksicht, ohne Ansehen der Person die Leute, die in Deutschland Geld verdienen, zu den Steuern heranzuziehen. (Beifall.) Das Ergebnis war gut, und wenn wir weiter arbeiten, so bin ich überzeugt, der innere Etat unseres Vaterlandes wird in den nächsten Jahren mit einem gewissen Ueberschuß abschließen können.

Der Reichskanzler sprach von der Notwendigkeit, die Betriebsverwaltungen des Reiches wieder aktiv zu machen, und kam dann auf die

Reparationen und Besteuern.

Nun kommen einige und sagen, der Besitz soll die Last tragen. Ich bin der Letzte, der den Mut nicht aufbringt, dem Besitz auch die Opfer zuzuwenden, die er bringen kann und bringen muß. Ich habe unter schweren Kämpfen erreicht, daß ein Teil des Notopfers alsbald eingezogen wird. Das Werk ist im Gange. Große Ergebnisse liegen vor. Der Weg kann weiter verfolgt werden.

Wollen sich alle, die heute Besitz in Händen haben, die Goldwerte besitzen, die Produktionsmittel besitzen, klar machen, was es heißt, den Weltkrieg verloren zu haben!

Wenn der kleine Rentner von seinem bescheidenen Vermögen besteuert wird, dann dürfen auch die Besitzer der Goldwerte in Deutschland nicht unberührt herangehen. Große Vorlagen sind in Vorbereitung. Ich erinnere an die Körperschaftsteuer.

Sie ist dem Reichsrat bereits zugegangen. Der Gedanke, daß Aktien befreier Art, vorzugsweise, erfüllt werden können, ist sehr naheliegend. Der Gedanke der Erfassung der Goldwerte muß im Auge behalten werden. Das ist für mich eine politische Notwendigkeit. Ich warne davor, uns in zwei Lager zu spalten: die Profiteure und die Besitzer von Goldwerten. Das wäre eine verhängnisvolle Wahlstrich, ein Unglück für unser Vaterland. Ich bin überzeugt, wenn der deutsche Arbeiter und der Beamte sieht, daß alle Kreise unseres Volkes, auch die, die mit den großen Diamanten in den Vorkorten spazieren gehen, erfüllt werden, dann werden auch sie zu dem unumgänglich notwendigen Opfer bereit sein. (Sehr richtig.) Sollen auch Reparationsgewinnler nach Europa unglücklich machen? Nein! Die zwei Milliarden werden wir aufbringen.

Die Ausführungsfrage könne nicht der Allgemeinheit ganz aufgebürdet werden, der Produzent und der Kaufmann werde einen Teil davon tragen müssen. Um eine höhere Kohlensteuer komme man nicht herum. Auch aus dem Abkommen von Spa sei der große Zusammenbruch prophesiert worden, er sei nicht gekommen. Die Arbeiter haben durch Ueberschichten in schwerster Not geholfen. Schon sei es gelungen, in manchen Fällen Not und Glend zu erleichtern. Allerdings, der Uebergang zur freien Getreidewirtschaft ist unendlich schwer. Ich weiß, daß neue große Bewegungen kommen können gerade in den Monaten, wo wir neue Steuern aufbringen. Aber dann nicht durch die Gassen laufen! Nicht hinter jeder roten Fahne herlaufen! Auch

Streifen allein schafft uns kein Glück

und keine Wohlfahrt. Man berät, man sucht einen Ausweg, man greift nicht zur Waffe oder Handgranate, sondern man greift zu Mitteln der demokratischen Verkündung. Das ist die Art, in welcher wir dem Ziele des Opfers und der Freiheit dienen wollen.

Ein dreißigjähriges Ringen liegt vor uns, um unserem Volke die Freiheit wiederzugewinnen. Das sei den Mäxtern und ehemaligen Feinden gesagt: Wir wollen alles ausbieten, weil wir der Freiheit dienen, nicht nur der Freiheit des deutschen Volkes, sondern der Freiheit der ganzen Welt.

Wir wollen leisten, erfüllen, aber eines dürft ihr uns nicht rauben, ihr dürft uns nicht die Hoffnung nehmen, daß wir durch Arbeit wieder selbst unser eigenes Glück gewinnen können. Darum geht nach der Luft in die ganze Welt hinaus:

Legt die Felle weg!

Glaubt dem neuen demokratischen Deutschland, dient aber selbst, die ihr in Frankreich und England die Macht in Händen habt, dem Gedanken der Freiheit, indem ihr in Oberschlesien und am rheinischen Rhein dem deutschen Volke das alte Recht gewährt und indem ihr am Rhein freie deutsche Männer in Handel und Wandel wieder über den Rhein jenseits laßt. (Beifall.) Der Wiederaufbau ist keine Arbeit nur für ein Volk, der Wiederaufbau ist das Werk der ganzen gesitteten Welt.

Borwärts und aufwärts wieder einmal dem Licht, wieder einmal der Freiheit im demokratischen Deutschland entgegen! (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Stegerwalds Beamtenpolitik.

Aus sozialdemokratischen Abgeordnetenkreisen wird uns geschrieben:

Bei Beratung des Beamtendiensteinkommengesetzes in der Preussischen Landesversammlung wurde hinsichtlich der Ortsklasseneinteilung folgender Beschluß gefaßt:

Die Staatsregierung möge in Verbindung mit der Reichsregierung dahin wirken, daß in der in Aussicht gestellten neuen Ortsklasseneinteilung nur drei Ortsklassen vorgezogen werden. Bei Festsetzung dieser Ortsklassen sollen die Teuerungsvorhältnisse, nicht die Einwohnerzahl des Ortes maßgebend sein. Zusammenhängende Wirtschaftsgebiete sollen einheitlich behandelt werden. Ferner sollen geeignete Wohnnahmen getroffen werden, daß einem Beamten, der in einem Orte wohnt, der in höherer Ortsklasse steht als sein Dienstort, zur Vermeidung von Härten ein Auszug gewährt wird.

Bei der vorläufigen Regelung der Ortsklasseneinteilung im Reich ist dieser Beschluß nicht beachtet worden. Deshalb stellte unsere Fraktion folgende kleine Anfrage:

„Was hat das Staatsministerium zur Durchführung des oben angegebenen Beschlusses der Preussischen Landesversammlung getan?“

Ist das Staatsministerium insbesondere bereit, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß bei der endgültigen Festsetzung der Ortsklassen der vorbenannte Beschluß der Landesversammlung zur Durchführung gelangt?“

Auf diese kleine Anfrage antwortete die Preussische Staatsregierung u. a. folgendes:

Bei den Verhandlungen über das neue Ortsklassenverzeichnis könne als vorläufiges Ergebnis festgestellt werden, daß die Teuerungsvorhältnisse, wie sie die Statistik für das Jahr 1920 zeige, die absolute Differenzierung, welche die Ausdehnung der Ortsklassenabstufung auf die Teuerungszulage mit sich bringe, rechtfertigen. Hiernach ergebe sich, daß die Spannungen in den Beamteneinkommen notwendig seien und die wirklichen Teuerungsvorhältnissen gerecht würden. Dies aber bedeute eine Rechtfertigung für die Einteilung in 5 Ortsklassen. Eine Drittelung der Ortsklassen würde eine außerordentliche Belastung der Reichs- und Staatsfinanzen mit sich bringen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß eine Veränderung des bestehenden Einkommenssystems nur durch eine Veränderung der Besoldungsgesetze im Reich und in Preußen möglich sei, wodurch in die Reihen der Beamtenschaft große Beunruhigung getragen werde. Hiernach erlaube eine Einwirkung auf die Reichsregierung, bei der endgültigen Regelung der Ortsklasseneinteilung höchstens drei Ortsklassen einzuführen, nicht angezeigt.

Nach dieser ablehnenden Antwort des Ministeriums Stegerwald brachte unsere Fraktion folgende große Anfrage ein:

„Bei Beratung des Beamtendiensteinkommengesetzes ist von der Landesversammlung beschloffen worden, bei der Neuregelung der Ortsklasseneinteilung höchstens drei Ortsklassen einzuführen.“

In der Antwort auf die kleine Anfrage Nr. 131 (Drucksache 383) hat die Preussische Staatsregierung erklärt, daß eine weitere Einwirkung auf die Reichsregierung, bei der endgültigen Regelung der Ortsklasseneinteilung höchstens drei Ortsklassen einzuführen, nicht angezeigt sei.

Diese Haltung der Preussischen Staatsregierung widerspricht dem angeführten Beschluß der Preussischen Landesversammlung.

Da die Beamtenschaft auf die Durchführung des angegebenen Beschlusses mit Sicherheit gerechnet hat, wird durch die Antwort der Regierung große Beunruhigung hervorgerufen werden.

Was beabsichtigt die Staatsregierung nun zu tun, um den Beschluß der Preussischen Landesversammlung durchzuführen und die berechtigten Wünsche der Beamten zu erfüllen?“

Aus der Antwort, die die Preussische Staatsregierung auf diese Anfrage erteilt wird, wird die Beamtenschaft erkennen können, wie weit ihre berechtigten Interessen durch das Kabinett Stegerwald den sozialen Notwendigkeiten folgt oder aber ob er sich vor den „realen Mächten“ beugt, von denen er — in Gestalt der reaktionären Parteien — bisher noch stets seine Politik hat bestimmen lassen.

Mittelmanns Rolle im Kapp-Putsch.

Wer über den Charakter des deutschvolksparteilichen Abgeordneten Mittelmann, der durch seinen unerhörten Zwischenruf in der Reichstagsitzung vom Freitag die beschämende Prädikate proklamierte, noch irgend welche Zweifel haben sollte, dem werden folgende völlig authentische Mitteilungen über die politische „Vergangenheit“ dieses Herrn wertvollen Aufschluß geben.

In der kritischen Woche des Kapp-Putsches fanden vom 13. März 1920 ab auf dem Oberpräsidium in Steinfurth unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten täglich Besprechungen der Vertreter sämtlicher politischer Parteien statt. Bei einer dieser Besprechungen äußerte Mittelmann: „Er und die maßgebenden Kreise seiner Partei hätten drei Tage vor dem Kapp-Putsch davon Kenntnis gehabt.“ Es entstand im Kollegium eine allgemeine Verblüffung und der damalige demokratische Abg. Bodewitz rief sofort dazwischen: „Dann sind Sie ja der Helfer des Putsches!“

Am anderen Morgen war Mittelmann etwas ernüchtert und bestritt die Äußerung. Die Demokratische Partei gab jedoch die Bemerkung in einem Aufruf wieder; auch in dem später erscheinenden Wahlkampf spielte sie eine große Rolle. Nunmehr erstattete Mittelmann gegen den Verfasser des demokratischen Aufrufs

Das Neue Volkstheater hat mit einer bemerkenswerten Geschicklichkeit den Sommerpatron gefunden, der in sein Haus paßt. Es ist Ludwig Thoma, der einst ein lustiger „Hausbube“ war, und der heute an der Spitze des mit Recht hochberühmten Miesbacher Gesellschafters steht. Von Ludwig Thoma besitzt die deutsche Literatur den Schwank „Die Lokalbahn“, der die Großmütigkeit und innere Feigheit ehemals königlich bairischer Beamten entlarft. Man nannte das damals Männerstolz vor Königsthronen. Heute heißt es in Miesbach und ganz Bayern: Immer feste druff! Das war auch die Lösung der Volkstheateraufführung, an der sich Fränze Roloff, Armin Schweizer und Manfred Fürst besonders verdientvoll beteiligten. Es war weder geschmackvoll noch klug, in diesem Augenblicke grad Ludwig Thoma an einem Volkstheater zu ehren. Mag Hochdorf.

Ein neuer Reichsstempel ist durch Verordnung des Reichspräsidenten zur Ausgabe gelangt. Der Entwurf stammt von dem Münchner Graphiker Siegmund von Beech. Von Beech hat sich durch zahlreiche graphische Arbeiten, die er im Laufe der letzten Jahre für amtliche Zwecke ausgeführt hat, bereits einen Namen gemacht. Der von ihm entworfene Reichsstempel weist gegenüber dem bisher verwendeten weitgehende Vorzüge auf. Dieser Stempel wird stets deutlich und bestimmt erscheinen, während die Jüge des bisherigen Typs fast immer verliert und fragmentarisch herausstehen. Dem Wunsch einer Rücknahme auf Zweck, Größe und Technik dieses stattlichen Hoheitszeichens entsprechend, hat es der Künstler verstanden, den Adler, der sich in ein Sechseck einbezogen, gut in das Rund des Stempels einfügt, so klar und übersichtlich zu gestalten, daß er auch in der Verkleinerung noch eine kräftige Wirkung ausübt. Eine Äußerung des Zeitwissens und des Zeitalters, deren man sich freuen darf, so nennt diese Wertschätzung der Reichstempelantwort Dr. Redtsch. Die Umschrift des Stempels weist in klaren Zügen die Worte auf „Deutscher Reichsstempel — Reichsadler“.

Die erste Zusammenkunft deutscher und japanischer Gelehrter nach dem Kriege fand am Einladung der Berliner Vereinigung japanischer Mediziner am Sonnabendabend im Hotel Adlon statt. Nachdem vor einigen Monaten die medizinischen Vereinigungen Japans in einem Telegramm an die Deutsche Medizinische Gesellschaft den Wunsch ausgedrückt hatten, die alten geistigen Bande mit Deutschland wieder anzuknüpfen, hatten sich zur Ausbildung eine Reihe japanischer Forscher in Deutschland auf. Diese hatten eine Anzahl deutscher Professoren, in deren Instituten und Laboratorien Japaner arbeiten, zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, um in persönlicher Ansprache und Fühlungnahme die wieder angeknüpften Beziehungen enger zu gestalten. Von deutscher Seite waren 25 Professoren erschienen, unter anderem die Herren His, Goldschmidt, Neuberger, Rubner, Schwabe, ferner Oberstabsarzt Strauch und als Gast Kapitän zur See v. Pustow. Der Leiter der Versammlung Dr.

Strafanzeige, und die Staatsanwaltschaft Steffen eröffnete die Voruntersuchung. Mittelmann erklärte mit der ihm eigenen Pose jedem, der es hören wollte, daß jene Behauptung eine freche Verleumdung sei. Dann aber wurde er still, ganz still. Nach der Zeugenvernehmung, für die Mittelmann zu seiner Entlastung fünf Zeugen, an der Spitze den Landgerichtsdirektor Kandler, benannt hatte, die sämtlich erklärten, die fragliche Äußerung nicht gehört zu haben (also nicht etwa bestritten, daß sie gefallen sei), stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren ein!

Dies war ein schwerer Schlag für Mittelmann, dessen Glaubwürdigkeit hierdurch eine starke Erschütterung erhielt. Sein Zwischenruf im Reichstag und sein Verhalten nachher sind nur ein neuer Beweis für die Gefinnung eines Mannes, der zunächst proklamiert und hernach — nichts gefogt haben will.

Putzprozeß zur Ablenkung.

München, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vormärts“.) Die Entwaffnungsaktion, den Nord an Gareis und die äußerste gespannte politische Lage in Bayern versuchen die heutigen Mittagsblätter der bürgerlichen Presse durch betrübliche Berichte über den heute morgen begonnenen „Brennstoffprozeß“ gegen eine Anzahl Kommunisten zu vertuschen. Obwohl die Berichte der Münchener Kommunisten lediglich in Vorbedingungen über eine Unterbindung von Truppentransporten nach dem Norden zur Zeit des mitteldeutschen Putzes bestanden, werden seitens der Anklageschriften, Schauergerichten über Sprengung des Bahnhofs in Landsbut, Todesdrohung und Totschlagsversuche an Einwohnerwehrgeschützern, Niedererschlagung von patrouillierenden Schulreuten, Ueberrumpelung von Wachtlokalen, Verschwörungen unter freiem Himmel, Brückensprengungen bei Augsburg und Regensburg und schwallige Proklamationen zum Bürgerskrieg abgedruckt. Wenn auch durch amtsergänzendes Zeugnis

der Hauptverfasser der Anklage als geisteskrank erklärt wird, so versucht man doch, die romantischen und kritischen Vorbesprechungen einer kommunistischen Aktion zu Haupt- und Teilverbrechen aufzubauschen in der öffentlichen Ablicht, die Widerstände gegen die Entwaffnung zu stärken.

Währenddessen wiederholen in dem Hauptausflugsort Starnberg die Uferhöfen von dem Einwohnererschrecken, und in dem Augudial, wo angeblich die Ablieferung der Handfeuerwaffen nahezu beendet sein soll, durchschreiten die Wehrmänner mit ihren Militärwaffen die von Zuständen stark besuchten Gebirgsorte.

Die morgige parlamentarische Aktion im Landtag bei der sozialistischen Interpellationen wird mit Spannung erwartet. Wie wir hören, beabsichtigen die Koalitionsparteien, sich mit einer kurzen Erklärung in der Besprechung der Regierungsantwort zu begnügen!

Ludwig Thoma schreibt der „Post“, daß er weder Leitartikel des „Miesbacher Anzeiger“ sei noch in der geringsten geschäftlichen Verbindung zu dem Blatt stehe. Man beachte, in keiner geschäftlichen.

Den Radikalkommunisten im Reichstag redet die „Freiheit“ ernstlich ins Gewissen. Sie meint, Herr Kemme und die Seinen hätten am Sonnabend schließlich eingesehen, daß es besser sei, es nicht zum äußersten zu treiben. Das Blatt kündigt an, daß die Unabhängigen dem moskowitzischen Terror im Reichstag ebenso Widerstand leisten würden wie in den Versammlungen. Allerdings hebe die „Kote Fahne“ weiter. — Nun, man erzählt ja aus der „Komm. Anz.“, daß die Berliner KPD wieder mit Opposition gegen die lokale Zentrale macht und daß ein Berliner KPD-Mann zur Zeit des Hülfsaufstandes seine Organisation sogar einen „Mittelhafen“ genannt hat.

Das unabhängige Parteistatut. Der in der „Freiheit“ veröffentlichte Entwurf läßt eigentlich nichts mehr davon merken, daß die KPD in ihrer Blütezeit — als es ihr erfolgreiches Bemühen war, Moskau den Weg zu ebnen — das Feldgeschrei gegen die „Instanzen“ führte. Ein Trost davon ist höchstens die Bestimmung, daß ein außerordentlicher Parteitag bei Verigerung aller Instanzen von den Antragstellern selbst einberufen werden kann. Nicht fristgemäß beantragte Änderungen des Statuts sollen auf dem Parteitag nur beraten und beschloffen werden können, wenn mindestens drei Viertel der Delegierten zustimmen.

Beamtenrecht. Zur Reichstagsauskunft für Beamtenangelegenheiten wurden am Sonnabend die Vorschlagsbestimmungen zum neuen Besoldungsgesetz weiter besprochen. — Angenommen wurde eine Entschliebung, daß bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Beamten und ihrer Dienststellenleitung mit den beteiligten Beamtenorganisationen zu verhandeln ist.

Sommertheater.

Die Deutschen exportieren jetzt einen besonderen Schund von Kolportagefilmen nach dem Ausland. Alle romantische Verlogenheit, alle Verwässerung dieser Seelenprobleme, alle Spekulation auf die allgemein europäischen Klatschweiberinstinkte lehren in diesen Lichtbildstücken wieder, obwohl sie mit einer außergewöhnlichen Regie und Technik hergestellt werden. Für die Verblödung der Massen und die heimliche Erniedrigung des Geschmacks werden Hunderte von Millionen ausgegeben. Hunderte von Millionen werden auch damit verdient. Die Kolportagefilmstücke werden für die Redebühne hergerichtet, die Redebühne für den Film usw. Es ist ein Hand-in-Handarbeiten einer ganzen Loge sehr gerissener Fabrikanten für den schlechten, für den neuen Geschmack, der nicht erzogen worden ist, und der sich daran nicht wehren kann. Früher hätte sich solch deutscher Kolportagefabrikant als Franzosen ausgegeben. Heute nennt er sich einen Amerikaner und etwa Sidney Corrick. Er ist immer der gleiche, er ist immer zu Hause zwischen Budapest und Berlin. Er steht im Dienste dieses Volkserziehungskonzerns, der sich die Kinos und die anderen Theater langsam insgesamt erobert. Und gerade im Sommer, wenn der gut zahlende Mann Seewind atmet, gewürzt mit Sherry und anderen Erholungsfreuden, spielt der schlechtere Mann gern einen Tageslohn für das Theater. Für diesen weniger zahlungskräftigen Mann werden die zahlreichen Sommertheater am Leben gehalten. Der andere weiß von vornherein, daß ihn der Schund nichts angeht.

So ist es nebensächlich, ob das Sommerstück „Das Geständnis“ oder „Die Verstocktheit“ heißt. Es ist immer nur ein Gemisch von Kriminalistik, einem Schuß Gelbheit, Willkürdurst und jener Welt, die man die große oder halbe nennt. Es ist nicht spannend, es ist nur überspannt. Ein Schwurgericht, ein Duan mit Kissen, ein Revolver, ein Telephon sind die Requisiten, ein Detektiv, ein Hochstapler, eine „unverstandene Frau“, ein niederträchtiger Kalai sind etwa die Menschen. Das läßt sich alles nach Belieben gebrauchen.

Das internationale Kolportagestück des „Deutschen Künstler-Theaters“ heißt „Das Geständnis“. Hanna Ralph, Arnold Korff und Paul Otto spielen darin den Willkürdar, den Epilhuben und die Frau, die schließlich den Revolver abknallt. Eine Hundepolizei, die nicht in Lässigkeit tritt, sondern nur unter den schon genannten Seidentüssen von weichen, aber erbosten Frauenhänden mißhandelt wird, trägt wesentlich zur Verschärfung der sexuellen Kämpfe bei. Das Stück Papier, das die Namen der Künstler enthält und darum „Der Zwischenakt“ getauft wird, kostet in diesem Theater zwei Mark. Die Aufbewahrung der Garderobe kostet 1,50 M.

Kann, Professor der pathologischen Anatomie an der Hofendo-Universität, versichert von neuem, daß die wissenschaftliche Welt Japans von dem aufrichtigen Wunsch erfüllt wäre, dauernd mit den deutschen Fachgenossen in freundschaftlichem Verkehr zu bleiben. Es sprach dann der Augenarzt Ushida in gleichem Sinne. Auf Wunsch der Versammlung ergriß Professor Reuber das Wort und wies darauf hin, daß die deutschen Forscher diese freundschaftlichen Gefühle der japanischen Gelehrten um so eher erwidern könnten, als während des Krieges allein in Japan drei wissenschaftliche neue Zeitschriften gegründet wären, die in deutscher Sprache erschienen, wodurch die Japaner ihr Bestreben zur deutschen Kultur in unzweideutiger Weise an den Tag gelegt hätten.

Während des sich anschließenden Festessens sprach Professor Rubner als Dekan der Berliner medizinischen Fakultät über die Bedeutung der Wissenschaft im internationalen Leben und ihre allgemeine Wichtigkeit für die Beziehungen zwischen den Kulturstaaten. Professor Goldschmidt hob die gute Aufnahme hervor, die die deutschen Gelehrten in Japan stets gefunden hätten. Eine Reihe Japaner, darunter Professor Okamoto, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Tokio, überbrachte Grüße der Gelehrtenkörperschaften Japans.

Ein „Film-Völkerbund“. Die Bewegung für den Schul- und Lehrfilm ist in England wie bei uns im Vollen begriffen, und allemal sucht man die besten Organisationen zu schaffen, um dieses wertvolle Anschauungsmittel dem Unterricht zugänglich zu machen. Einer der Vorkämpfer dieser Bewegung, E. H. Herwood, tritt nun mit dem Plan hervor, man solle einen „Völkerbund im Film“ schaffen. „Wenn die Unterrichtsbehörden der großen Mächte“, sagt er, „sich zusammenfänden und zunächst einmal einen Grundstock von 200 ausgezeichneten Lehrfilmen herstellen könnten, dann würde eine Zentralorganisation zu schaffen sein, die von höchstem Wert wäre. Die einzelnen Länder könnten solche Filme untereinander austauschen, und so ließe sich ein wirklicher internationaler Geographieunterricht mit geringen Kosten ermöglichen.“

Londoner Theatermiskere. Wegen andauernd schlechten Besuchs haben am Sonnabend ein Londoner Theater ihre Pforten geschlossen.

Die Sommeroper im Volkstheater unter der Leitung Heinrich Reiff wurde am Sonnabend mit Henrys „Aubrey“ eröffnet. Das Orchester unter Philipp Hollmann läßt seine Aufgabe tüchtig und fleißig. Als Träger der Hauptrollen haben Margarete Schlemmiller und Adolf Lehmann das Hauptinteresse an der wohlgeleiteten Aufführung, die das gefüllte Haus befriedigte.

Der Virentil des „Zigeunerbarons“. J. Schmitzer, 18 am Sonnabend in Wien, 29 Jahre alt, gestorben.

Wer besitzt Briefe von César Nizakien? Die Bieme César Nizakien's hinter alle Freunde und Bekannte des verstorbenen Dichters, der fernab ist, wird hütender Verwahrung kurze Zeit Einsicht in noch vorhandene Briefe gewähren zu wollen. Uebersendungen einzuschicken erbeten nach Berlin W 85, Kurfürstend. 51. Portoauslagen und sonstige Unkosten werden vergütet.

Pariser Beschluß über Oberschlesien.

Paris, 20. Juni. (WZB.) Wie „Matin“ mitteilt, haben Ministerpräsident Briand und Lord Curzon den Beschluß gefaßt, die drei alliierten Kommissare in Oppeln mit Nachdruck aufzufordern, nun endlich ihre Berichte über die Grenzfestsetzung zu erstatten. Sie sollen aufgefordert werden, sich zu einigen, und man habe ihnen sehr ernst mit der Entscheidung von Sachverständigen gedroht, die an ihre Stelle treten sollen, wenn die Kommissare nicht dazu gelangen, sich ihrer Aufgabe zu entledigen.

Einzelheiten über die Anfertigung gibt Bertinog im „Echo de Paris“: Lord Curzon habe erklärt, daß nach der Ansicht seiner Regierung das Industriegebiet Oberschlesiens unteilbar sei und daß angesichts der von Deutschland erteilten Mehrheit seine Zuerkennung an das Deutsche Reich nicht verhindert werden könne. Er habe gegen General Le Rond nochmals die alten Vorwürfe erhoben und vorgeschlagen, daß an seine Stelle eine hohe Persönlichkeit, die außerhalb des Heeres stehe, treten solle.

Endregelung in Boulogne.

Paris, 20. Juni. (WZB.) Der diplomatische Berichterstatter der „Agence Havas“ will wissen, daß der englische und der französische Minister die politische Seite der ober-schlesischen Frage kaum getreift hätten. Die Zugeständnisse der englischen Regierung in bezug auf die Teilung des Industriebezirks wärdensich darauf beschränken, Polen wohl das Eigentumsrecht darauf zuzusprechen, dagegen die Ausbeutung des Bezirks Deutschland zu überlassen. Aber Wahrscheinlichkeit nach werde die Regelung der ober-schlesischen Frage den Gegenstand neuer Beratungen bilden, sobald der Oberste Rat zu einer neuen Sitzung zusammengetreten werde, die für etwa Mitte Juli in Boulogne vorgesehen sei. Es bestehe kein Zweifel, daß alsdann auch die Frage der Aufhebung der Zwangsmassnahmen angeknüpft werde, die im vergangenen März in London über Deutschland verhängt worden sind, nämlich Besetzung von Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf, Erhebung einer Söproz, Übergabe auf die ganze Ausfuhr und die Zollgrenze am Rhein.

Ententeschritt in Berlin und Warschau?

Paris, 20. Juni. (WZB.) „Journal“ glaubt zu wissen, es sei gestern bei der Beratung zwischen Lord Curzon und Briand beschlossen worden, daß die alliierten Regierungen durch gemeinsames Vorgehen bei den Regierungen in Berlin und Warschau erklären, daß die Entscheidungen der Oppelner Kommission geachtet und daß baldigst Ordnung und Sicherheit im Abstimmungsgebiet wieder hergestellt werden sollen.

Die Sanktionsfrage.

Paris, 20. Juni. (WZB.) Wie Bertinog im „Echo de Paris“ mitteilt, ist bei der gestrigen Beratung auch über die Zwangsmassnahmen am Rhein, die in den Monaten März und April verhängt wurden, gesprochen worden. Lord Curzon habe gesagt, man müsse sie aufheben. Briand aber habe sich dagegen geäußert. Die Erledigung der Frage sei dem Obersten Rat vorbehalten worden, der höchstwahrscheinlich gegen Mitte Juli zusammentreten werde.

Gemeinsame Note an Griechenland.

Paris, 19. Juni. (WZB.) Gestern um 5 Uhr nachmittags versammelten sich Briand, Lord Curzon und Bonin Bongare und beriethen bis 6 1/2 Uhr. Es wurde beschlossen, den Griechen eine gemeinsame Note zu senden, um sie aufzufordern, die Alliierten als Vermittler in dem griechisch-türkischen Streitfall fungieren zu lassen. „Echo de Paris“ erfährt über die gestrige Beratung: Der französische Ministerpräsident ist der Ansicht, daß die neue Grenze der Türkei, wie sie im Frieden von Sevres festgesetzt wurde, abgeändert werden müsse und daß auch Thrazien wenigstens als autonomes Gebiet bis zur Linie Enos-Midia an die Türkei fallen soll. Jegend eine Verpflichtung gegenüber Griechenland wollte Briand nicht eingehen. Sollte die Türkei den Vermittlungsvorschlag ablehnen, will er keine Opposition dagegen erheben, daß man König Konstantin wirtschaftlich und finanziell zu Hilfe komme. Wenn insbesondere die Türkei sich unnachgiebig erweisen sollte, dann wird jeder der Alliierten seine Handlungsfreiheit gewinnen können. England wird Waffen und Kredite geben, falls es will, Frankreich und Italien werden das Recht haben, sich von dieser Aktion fernzuhalten. Gestern abend wurden den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens in Athen Direktiven gegeben, die dazu führen sollen, die Offensive der Griechen aufzuhalten.

Hölz und die Sipo.

Schüler Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichtsrat Braun wird die Beweisaufnahme fortgesetzt und der nachträglich geladene Oberbürgermeister Dr. Riese-Eisleben vernommen. Zeuge schildert, daß infolge der Kriegseindurie sich die Zahl der Arbeiter in Eisenben und Umgegend um ein Vielfaches vermehrt habe. Die Vertreter der Arbeiterschaft, auch der Unterabteilungen, wurden zu einer Besprechung geladen, in der sämtliche Arbeitervertreter die Notwendigkeit anerkannten, durch ein größeres Polizeiaufgebot die Sicherheit des einzelnen mehr zu schützen und weitere Verbrechen zu verhindern. Die Arbeiter erkannten an, daß die bisherigen ungesicherten Zustände so schnell wie möglich abgeändert werden müßten. Sie weigerten sich aber, ihren Namen zu einem Aufruf an die Bevölkerung herzugeben. Da die Rührwerke schnelle Abstellung erforderten, wurde ein Kommando Schuppolizei erbeten. Schon am nächsten Tage fand eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Hölz unter dem Namen „Sander“ die Arbeiter aufforderte, die Sipo abzuschlagen.

Die Folge war, daß schon in der darauf folgenden Nacht die Schießerei begann, bei der die Arbeiter auch Maschinengewehre, von denen sie etwa 20 auf den umliegenden Höhen aufgebaut hatten, in Tätigkeit treten ließen. Die Polizei erwiderte dieses Feuer infolge eines besonderen Befehls nicht, obwohl sie einen Toten und mehrere Verwundete hatte. Es wurden Handgranaten geworfen, ein bewaffneter Trupp zog durch die Stadt, zertrümmerte Schaufensterscheiben und plünderte 13 Läden.

Polizeimajor Folke-Ragdeburg befand, daß er zu Beginn der Unruhen in Eisenben das Kommando der Sipo gehabt habe. Die Polizei hatte gleich am zweiten Tage bei einer Aktion am Otto-Schacht 4 Tote, mehrere Verwundete und zwei Gefangene. Der Wachmeister Erleben wurde von Hölz als Parlamentskammer abgeschickt mit der Aufforderung, dem Kommandeur der Sipo mitzuteilen, daß die Sipo sofort die Waffen niederlegen solle, dann wurde freier Abzug gewährt. Wenn Erleben nicht in einer Stunde zurück sei, würden die anderen Gefangenen erschossen.

Hölz befreit, Minenwerfer geht zu Haus. Justizrat Broh: Wieviel hundertfachen Sipo waren aufgebaut? Zeuge Folke: Ueber solche Maßnahmen bin ich nicht befragt, Auskunft zu geben. — Justizrat Broh: Auf wieviel wurden die Rotgardisten von Ihnen geschätzt? Zeuge: Wir schätzen etwa 2000.

Groß-Berlin

Ueberfall.

Hilferuf durch Fernsprecher.

Die schon seit längerer Zeit bei einigen Kometen verfuhrweise geschaffene Einrichtung, die es den deshalb angeschlossenen Teilnehmern ermöglicht, bei Gefährdung von Leben und Eigentum schnellstmöglich polizeiliche Hilfe anzufordern, hat sich sehr gut bewährt. Das Verfahren wird deshalb zunächst verfuhrweise auf den weitaus größten Teil von Groß-Berlin ausgedehnt werden.

Vom 20. Juni ab können also während der Nachtzeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr vormittags (für den Winter werden Abweichungen später bekanntgegeben) die Teilnehmer folgender Kreise in Gefahrenfällen von dem Fernsprechanruf „Ueberfall“ Gebrauch machen: Moabit, Hansa, Norden, Humboldt, Köpenick, Alexander, Moeckplatz, Neukölln, Zentrum, Lütow, Kurfürst, Kollendorf, Stephan, Steglitz, Lichterfelde, Siedring, Abteigau, Palzberg, Uhlend, Steimplatz, Wilhelm, Westend und Zehlendorf.

Man ruft in gewöhnlicher Weise das Amt und sagt, wenn die Beamtin sich meldet, lediglich das Wort „Ueberfall“ an (also ohne Amt und Nummer der Polizei). Die Beamtin verbindet darauf ohne weiteres mit der für das gefährdete Haus zuständigen Schuwache. Sobald diese Hilfe meldet, hat der Teilnehmer seinem Hilferuf auf diese möglichst folgende Fassung zu geben: Straße, Hausnummer, Vorder- oder Gartenhaus, Stockwerk, Name des Teilnehmers, Amt und Nummer der Sprechstelle. Ruhige und deutliche Ansage ist anzustreben, dann der Hörer wieder anzuhängen und möglichst in einem nach der Straße gelegenen Zimmer die Ankunft der Polizei, die schon nach kurzer Zeit auf Personenkraftwagen erfolgt, abzuwarten. Ist der Teilnehmer umständlicher verhindert, erscheinende Anrufe zu machen, so muß er mindestens nach der ersten Meldung des Amtes der Beamtin das Wort „Ueberfall“ zuzerufen haben; die Schuwache wird, dann allerdings mit unvermeidlicher Verzögerung, bemüht sein, an der Hand der Wohnungsunterlagen des Amtes Hilfe zu bringen.

Nebenanschlüsse können für Ueberfallmeldungen nur benutzt werden, wenn sie sich im Hause oder in nächster Nähe der Hauptstelle befinden. Abtätlich falsche oder fehlerhafte Inanspruchnahme der Meldung „Ueberfall“ wird nach StrGB. § 280 als grober Unfug verfolgt. Die Ausdehnung des Verfahrens auf alle Teile von Groß-Berlin ist zurzeit noch nicht möglich, wird aber angestrebt.

Der Jalousie-Revisor.

300 000 Mark erbeutet.

Ein Schwindler, vor dem in der Presse schon wiederholt gewarnt wurde, kreibt immer noch mit großem Erfolg sein Kumpfen. Es ist der Mann, der in herrschaftlichen Wohnungen als angeblicher Beauftragter des Hauswirts erscheint, um die Jalousien nachzusehen. Den Ermittlungen der Dienststelle B. I. 4 der Kriminalpolizei ist es endlich gelungen, festzustellen, daß man es mit einem schon wiederholt bestraften 31 Jahre alten Tapezierergehilfen Methodon Bewandowski, der aus Prokonoow stammt, zu tun hat. Aber es ist immer noch nicht möglich gewesen, seiner habhaft zu werden. Uebandowski sieht von der Straße aus nach, ob an der Jalousie einer herrschaftlichen Wohnung, besonders im Westen Berlins, in Charlottenburg, Schmargendorf, Friedenau usw., etwas nicht in Ordnung ist. Die Leute haben oft schon den Hauswirt auf die Schäden aufmerksam gemacht, worten auf deren Abstellung und freuten sich, daß endlich der Handwerker im Auftrage des Wirtes erscheint; sie nehmen den Mann freundlich auf und lassen ihn ohne Aufsicht schalten und walten. Der Schwindler macht sich dann auch etwas an den Jalousien zu schaffen und entfernt sich in der Regel wieder unter dem Vorwande, daß er noch eine Schraube oder dergleichen zu holen habe. Wenn er dann nicht wieder kommt, entdeckt man vielfach, daß der „Jalousierevisor“ Silberzeug, Schmuckstücken oder andere wertvolle Stücke mitgenommen hat. Erst jetzt wieder erbeutete er am Kurfürstendam für 30 000 M. Silberzeug und Schmuckstücken, die J. und A. J. gezeichnet sind. Für seine Ermittlung und die Wiederbeschaffung des von ihm gestohlenen Gutes, dessen Wert sich bereits auf 300 000 M. beläuft, ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen nimmt Kriminalkommissar Gennat im Zimmer 105 des Berliner Polizeipräsidiums entgegen.

Das Mehl in der Leihbinde.

Große Mehl Diebstähle sind auf hiesigen Dampfmaschinen entdeckt worden. In den Betrieben ergab sich, daß fortgesetzt Mehl auf unerklärliche Weise verschwand. Beamte der Dienststelle A 1 der Kriminalpolizei, die mit den Nachforschungen betraut wurden, überwachten u. a. auch den Schichtwechsel des Personals und kamen so auf die richtige Spur. Es ergab sich, daß Leute regelmäßig, wenn sie die Betriebe verließen, in ihren Mänteln oder in Kappen und Krügen, in denen sie Nahrungsmittel mitzubringen pflegten, Mehl pfundweise mitnahmen. Andere begnügten sich nicht mit so kleinen Mengen. Sie hatten sich vielmehr besondere Leihbinden zurechtgemacht, in denen sie jedesmal unter der Kleidung 20 Pfund und mehr hinausschleppten. Alle Beteiligten wurden zur Einleitung des Strafverfahrens festgestellt und aus den Betrieben entlassen.

Zum Tod des Oberwachmeisters.

Der mysteriöse Fall amlich noch nicht aufgeklärt.

Zu der in Nr. 282 des „Vormärts“ vom 17. Juni gebrochenen Nachricht über den mysteriösen Selbstmord des Oberwachmeisters Buchholz von der Schuppolizei ist bisher eine amtliche Aufklärung leider noch nicht erfolgt. Inzwischen hat sich auch die „Rote Fahne“ (Nr. 275 vom 19. Juni) der Angelegenheit bemächtigt und schreibt, indem sie den Staatsanwalt anredet: „Der Oberwachmeister wurde, wie die von Ihnen angeordnete Obduktion ergeben hat, hinterrücks durch eine Kugel in das Genick erschossen. Herr Staatsanwalt! Warum verschweigen Sie der Öffentlichkeit die Gründe für diesen Mordmord? Das sind sehr eindeutige Worte, für die die „Rote Fahne“ die Verantwortung hat. Inzwischen wächst die Erregung in der Bevölkerung und eine möglichst schnelle Aufklärung durch die amtlichen Stellen tut dringend not.“

Fassadenkletterer trieben bereits seit einiger Zeit wieder ihre verbrecherischen Wesen. Einen dieser Eubrecher-Artisten konnte die Kriminalpolizei soeben unschuldig machen. Der 22jährige Russcher Paul Jentsch aus der Stargarder Straße hatte festgestellt, daß er in der Senefelderstraße wohnender Innenieur mit seiner Familie in Uebel wiesse. In einer Stange kletterte er auf den Balkon hinauf, hob eine Fensterjalousie, drückte eine Scheibe ein und verschaffte sich so Zugang zu der Wohnung. In einem Kasten fand er auch die Schrankschlüssel, mit denen er bequem alle Behältnisse öffnen konnte. So wurde es ihm leicht, wertvolle Beutestücke aller Art in Bündel zu verpacken. Selbst eine schwere Schreibmaschine ließ er nicht stehen. Im Dunkel der Nacht ließ er die Bündel behutsam mit einer Wackelkiste auf den Hof hinab. Diese Kiste benutzte er dann selbst ebenfalls zum Abstieg. Die wertvolle Beute schleppte er zunächst auf das freie Feld bei Heinersdorf. Als es dann wieder Nacht geworden war, holte er sie von dort ab und brachte sie zu einem Schankwirt in der Oberswalder Straße. Die Kriminalpolizei kam dem Fassadenkletterer bald auf die Spur und nahm ihn fest, ebenso den Schankwirt.

Der mutmaßliche Raubmord an dem Schlächter und Pferdehändler Otto Habicht ist noch nicht aufgeklärt. Habicht wurde seit dem 31. Mai vermisst und am 4. Juni am Kaiser-Wilhelm-Turm aus der Havel gerettet. Seine Briefstasche mit 20 000 M. und sein Portemonnaie fehlten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben festgestellt, daß Habicht tatsächlich mit Pferden gehandelt hat. Er muß auch in den Kreisen der Rennbahnbesucher bekannt sein, weil er selbst die Bahnen viel besuchte. Wo er seinen Pferdehändler gehabt

hat, ist auch noch nicht bekannt. Alle Personen, die nach irgendeiner Richtung eine Mitteilung machen können, werden unter Hinweis auf die ausgeschriebene Belohnung dringend ersucht, sich umgehend bei Kriminaloberwachmeister Ziegler im Zimmer 79 des Polizeipräsidiums, Hausanruf 608, zu melden.

Eine wuchtige und eindringliche Demonstration hat, wie wir nachträglich erfahren, in Rom am 18. d. M. anlässlich der Ermordung Carels stattgefunden. Auf dem Friedrich-Richardplatz sprachen drei Redner, je einer der SPD, USR und KPD. Alle Ausführungen spielten in den Worten: „Nie ist die Einigkeit des Proletariats nötiger denn jetzt, wo die gesamte mittel-europäische Reaktion, die ihre Konzentration in Orgeho-Bavarn zu haben scheint, zum Vorschlag drängt.“ Von unserer Partei sprach der Genosse Jahnke-Spandau. Eine während der Versammlung vorgenommene Tellererhebung zugunsten der schon seit drei Wochen im Streik stehenden Potsdamer Straßenbahner hatte das Ergebnis von 560 Wt.

Straßenbahnlinie 96 verkehrt vom 21. d. M. ab nur zwischen Gölzigter Bahnhof und Charlottenburg, Stuttharter Platz, und zwar halten die Wagen in der Kaiser-Friedrich-Straße zwischen Stuttharter Platz und Konigsplatz. Ueber die neuen Fahrpläne der Linie besagen Näheres die Aushänge in den Wagen.

Die Verbraucher von Gas, Elektrizität und Wasser in Charlottenburg, welche verreisen, werden im heiderseitigen Interesse gebeten, vor ihrer Abreise der Bezirksamtstasche 7, Abteilung für die Werke, Berliner Str. 72/73, den Zeitpunkt der Abreise und die voraussichtliche Dauer ihrer Abwesenheit mitzuteilen. Falls die Nachsendung der Rechnungen gewünscht wird, ist gleichzeitig die Reisedresse anzugeben. Im übrigen werden die Rechnungen erst nach der Rückkehr von der Reise zugestellt werden.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltet vom 22. Juni bis zum 5. Juli 1921 im Zimmer 117 des alten Rathauses in Rehtölln eine Ausstellung, die sich die Bekämpfung dieses gefährlichen Uebels zum Ziele setzt. Die Ausstellung ist werktäglich von 1—8 Uhr nachmittags und Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für alle Personen über 16 Jahre geöffnet. Dienstags und Freitags haben nur weibliche Personen Zutritt. Zum besseren Verständnis werden vormittags 11 Uhr und nachmittags 7 Uhr ärztliche Vorträge gehalten. Der Eintrittspreis beträgt 1 M.

Steglitz. Die Ausgabe der Zeitungs-Zentrale mußte wiederum verlegt werden. Dieselbe befindet sich jetzt Schildhornstr. 2 beim Hauswart Hartig. Bestellungen und Beschwerden für unsere Zeitung bitten wir dort abzugeben.

Die Krankentransportabteilung des Bezirksamts Charlottenburg gibt vom 1. Juli d. J. ab nur noch solche Krankentransporte aus, die von den Kaufleuten mit Griech, Wehl und Gebärd, je nach Vorrat, beliefert werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 6. Wt. Heute abend, um 7 1/2 Uhr: Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Schulz, Marienburger Str. 51 a.
- 20. Wt. Dienstag, den 21. Juni, abend 7 1/2 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Funktionäre, Betriebsräte, Orts- und Kreisverbände bei Scherz, Marienburger Str. 24. Vortrag des Genossen Hermann: Die deutsche Arbeiterbewegung.
- 21. Wt. Heute abend um 7 1/2 Uhr: Versammlung sämtlicher Funktionäre, Betriebsräte, Orts- und Kreisverbände, sowie aller Delegierten der Kreisvertreterversammlung bei Schulz, Marienburger Str. 51. Wichtige Tagesordnung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Vorlesung der Kriegergeschichten, Ortsgruppe 9 Wd., Dienstag, 21. Juni 21, Versammlung in den Unions-Festhallen, Grünwalder Str. 222, abend 7 1/2 Uhr.

Stimmenvereinigung Eintracht, Kordelstr. 10, Uebung für Damen und Herren Dienstag 7 1/2—9 1/2 Uhr in der 120. Gemeindehalle, Gortelstr. 107 a.

Sport.

- Rennen zu Ruhleben.** 1. Rennen. 1. Fremdling (H. Schulerer), 2. Schwann (Gottlieb), 3. Karabli (Kellmeier). Tot. 122:10. Wt. 29. 14. 20:10. Ferner liefen: Montebellein I, Noralf II, Dr. Wolph 9., Goldkern 10., Wolf, Kerkum, Eduard I, Edelheit, Mabel, Maria (H. Fremdling als 2. Platz). — 2. Rennen. 1. Pilger I (H. Schulerer), 2. Lucie 5. (Kraus), 3. Sigurd (Zweber jr.). Tot. 14:10. Wt. 12. 16:10. Ferner liefen: Tip Kuler, Pona Edward. — 3. Rennen. 1. Schiff (H. Schulerer), 2. Jubel I (G. Lautendörner), 3. Gustave II (Kraus). Tot. 20:10. Wt. 10. 12:10. Ferner liefen: Paulin Wölfe, Truwe, Quaceler, Nihil Entw. — 4. Rennen. 1. Marquard (G. Lautendörner), 2. Frenkel (Eckert), 3. Mars III (Gottlieb). Tot. 22:10. Wt. 13. 14. 16:10. Ferner liefen: Ektor sein Weizen, Nibel, Waddigen, Kalla II, W. Baur, Adler, Simplex, Dr. Edeltra. — 5. Rennen. 1. Gralbank (G. Lautendörner), 2. Staton (Doelmann), 3. Blad Jim jr. (Schulz), 4. Dornröschen II (H. Ringler). Tot. 45:10. Wt. 17. 22. 14:10. Ferner liefen: Schlägler, Palmer Woodl., Draufgänger, Alfenlein, Kula Dillon, Arde, Keldet, Reil, Rehwitz, Brelina. — 6. Rennen. 1. Kullionator (Möller), 2. Donna Lobb (H. Schulerer), 3. Vinea Hingen (Gottlieb). Tot. 175:10. Wt. 10. 34:10. Ferner liefen: Arina I, Marckall Hindenburg, Long Pauline. — 7. Rennen. 1. Clara Binaten (Ringler), 2. Peter I (Gottlieb), 3. Kraker (Scherhoff jr.). Tot. 262:10. Wt. 33. 23. 15:10. Ferner liefen: Landstreich, Boos, Monarch kam als 1. ein feine Weizen, Erdbrunn, Julia. — 8. Rennen. 1. Quaceler (Eckert), 2. Wachtmeister Fritz (Gottlieb jr.), 3. Anotates (Heiden), 4. Charlotte Krier (Bornemühl). Tot. 28:10. Wt. 21. 23. 20:10. Ferner liefen: Kauer, Hindenburg II, Nitronica, Volkmar, Dagehals, Perry 2., Finale I.
- Rennen zu Hamburg-Horn, Sonntag, 19. Juni.** Groker Daniela: 1. Der Rode (Zimmermann), 2. Admig Nidos (Nejst), 3. Volkenberg (D. Müller). Tot. 50:10. Wt. 14. 12. 24:10. — Ferner liefen: Distan (L), Lorbeer (S), Chrysolith, Carras.

Arbeiter-sport.

Quer durch den Ofen Berlins! Kühl ist es und der Wind legt durch die Straßen. Arbeiterportler fragen nichts danach. Im Ofen und Südosten der Stadt herrscht am Sonntag vormittag lebhafter Verkehr. Von der Schönhauser Allee gingen die Stafettenmannschaften der Männer und Jugendlichen und die Einzelkämpfer auf die lange Strecke bis zum „Gauliger Platz“, 7200 Meter waren zu durchlaufen. Vom Balkenplatz liefen die gefürzte Strecke von 3000 Meter die Stafettenmannschaften der Turneinnen, Mädchen und Anaben. Rob- und Motorradfahrer des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ übten die Kontrolle aus und begleiteten die Käufer bis zum Ziel. Zahlreiche Zuschauer verfolgten das spannende Schauspiel. Das Lokauto eines Arbeitersportvereins trug in weiblich-schönen Lettern die Aufschrift: „Arbeiter treibt Sport!“ Am Ziel „Gauliger Platz“ war naturgemäß der größere Zuschauerandrang. Ein buntes Bild auch hier. Die Veranstaltung war eine gute Propaganda für unsere Arbeitersportbewegung.

Nachfolgend die Resultate vom Lauf: I. Männerkategorie. 7200 Meter (25 Käufer, beliebiger Wechsel). 1. Platte-DH 17 Min. 17.2 Sek. 2. Nichteil-Sport-Klub 17 Min. 17.8 Sek. 3. Nichteil-Schlot 17 Min. 41.2 Sek. 4. Nichteil 14. 5. Nichteil 23. — II. Jugendkategorie. 7200 Meter (25 Käufer, beliebiger Wechsel). 1. Nichteil-Rob 18 Min. 57 Sek. 2. Nichteil 2 19 Min. 27 Sek. 3. Nichteil 1 u. 8 (Lomb) 19 Min. 17.2 Sek. 4. Nichteil 7 19 Min. 54 Sek. — III. Einzelkategorie. 7200 Meter. 1. Deutscher Nichteil 23 Min. 12 Sek. 2. Stoltenberg-Nichteil-Schlot 24 Min. 45.2 Sek. 3. Nichteil-Schlot 25 Min. 1 Sek. 4. Nichteil-Nichteil-Schlot 25 Min. 13 Sek. 5. Nichteil-Nichteil 25 Min. 18 Sek. — IV. Turneinnenkategorie. 3000 Meter (20 Käuferinnen, beliebiger Wechsel). 1. Nichteil-Rob II 9 Min. 5 Sek. 2. Nichteil 10 9 Min. 6 Sek. 3. Nichteil 13 u. 14 (Lomb), nur 10 Käuferinnen) 9 Min. 6 1/2 Sek. — V. Mädchenkategorie. 3000 Meter (25 Käuferinnen, beliebiger Wechsel). 1. 8 A u. 3 B Lomb, 9 Min. 0 Sek. — VI. Frauenkategorie. 3000 Meter (25 Käufer, beliebiger Wechsel). 1. Nichteil 8 8 Min. 14 Sek. 2. Nichteil 2 8 Min. 30 1/2 Sek. 3. Nichteil 22 8 Min. 31 1/2 Sek. 4. Nichteil-Trepton 8 Min. 32 Sek.

Geschäftliche Mitteilungen.

Den Saison-Kunden auf Wunsch das Warenhaus H. J. J. & Co. in Kreuzfeld als größtes Haus des Platzes an. Geboten werden wirklich gute, brauchbare Qualitäten zu billigen Preisen.

Konferenz der ADGB- und der Afa-Ortsausschüsse der Provinz Brandenburg.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Konferenz ist von 166 Delegierten besucht. Ueber: „Die zurzeit herrschende Wohnungsnot und das Wohnungs- und Siedlungsproblem“ referierte Dr. Guind. Er führte aus: Infolge der Halbheiten der Plan- und Führerlosigkeit stehen wir vor dem Zusammenbruch des Wohnungswesens. Die Reichsregierung habe es ausdrücklich abgelehnt, einen Plan aufzustellen. Man höre immer wieder Entschuldigungsreden, daß und weshalb nichts geschehen ist, doch nie sei die Rede davon, wie den Schwierigkeiten abzuweichen ist. Auch Stegerwald habe wieder von einer Förderung des Wohnungswesens in seiner Programmrede gesprochen, allein es geschehe nichts. Es fehle wohl nicht an gutem Willen, aber an einem gehörigen Plan und den geeigneten Mitarbeitern. Der Plan, die Stadtbewölkerung aufs Land zu bringen, sei Utopie. Mit negativer Kritik sei es auch nicht getan. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Nordfronten durch uns sei nur möglich bei einem systematischen Ausgleich zwischen der Bautätigkeit dort und hier. Notwendig sei eine Steigerung der deutschen Wirtschaft sowie der Arbeitsleistung und eine Senkung unserer Einfuhr; Siedlung auf dem Lande und im Umkreis der Städte. An Befehlen fehle es nicht, nur an der Ausführung. So hätten wir ein

Helmschlängel ohne Helmschlägen

und ein Enteignungsgezet, das dem Messer ohne Griff und Schneide gleiche. Wie verständnislos man dem wichtigen Problem noch gegenüberstehe, zeige die Keuferei des Oberbürgermeisters einer der größten Städte: Es bestehe keine Wohnungsnot, da die Asyl für Obdachlose leer seien. In die Vorschläge des Freiherrn von Stein erinnernd, empfiehlt Redner die Schaffung von Selbstverwaltungskörpern auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage. Das Gegenüber in den verschiedenen Ministerien führe zu Reibungen, zu weiter nichts. Aus „Sporamkeit“ würden neue Personen zur Verwirklichung nicht zugelassen, und bei der bekannten loyalen Mitarbeit der reaktionären Beamten komme nichts heraus.

Der Referent geht dann im einzelnen auf die Frage der Landbeschaffung ein — der Spekulationsgürtel um die Städte sei durch einen Kulturgürtel zu ersetzen — auf die Frage der Baustoffversorgung, wobei er sich besonders mit den Kartellen beschäftigt, dem Verband der Ziegelindustrie, der Kalkindustrie, dem Zementindustrie und den Verbänden der Holzwirtschaft — und der Bauausführung. Alle Wirtschaftsmacht sei in Händen der Syndikate, die öffentlichen Gelder flößen in die privaten Kassen.

Die letzte Bauperiode sei wiederum veräußert worden, weil die Finanzfrage nicht erledigt wäre; weil Resonanzpolitik anstatt Wirtschaftspolitik getrieben werde. Das Reichsmietengesetz wäge das Risiko für die Erhaltung der Häuser auf die Mieter ab, bei den Hausverkäufen aber bleibe dem Vermieter der volle Gewinn.

Man siehe einer eisernen Front gegenüber

und habe kein Programm, keine Waffen. Die Verfassung gebe die Berechtigung zur Sozialisierung. Nur deren Gegner behaupteten, das Wohnungswesen sei nicht reif dafür. Es gelte einen Selbstverwaltungskörper der Mieter und der Wohnungssuchenden zu schaffen, die Arbeitsleistungen ideal wie materiell zu steigern und dem Kartell der Produzenten ein Kartell der Konsumenten entgegenzustellen. Die alten Mietverträge seien bis zu einem gewissen Grade den neuen Mietverträgen anzupassen, doch soll der Aufschlag nicht den Hausbesitzern ausgehändigt werden. Auch sei eine soziale Staffelung der Mietverträge vorzunehmen.

Man müsse mit großem Optimismus und größter Energie an die Dinge herangehen. Das Wohnungsproblem sei mit ein Problem der Arbeitslosigkeit.

Zu seiner Lösung seien Männer notwendig, die den Mut zum Handeln haben.

In der Aussprache verwies ein Delegierter aus Rüstern a. a. darauf, daß die Eisenbahnverwaltung neue Arbeiter und Angestellte dorthin bringe, ohne sich um die Wohnungsbeschaffung zu kümmern. Die ausländischen Arbeiter, deren jetzt 38 000 in der Provinz Brandenburg beschäftigt werden, seien fernzuhalten, bis unsere Arbeitslosen untergebracht sind.

Fritz Schmidt, Berlin will, daß die Gewerkschaften die Aufgaben der Mieterverbände übernehmen und meist darauf hin, daß

man auch bei den Parlamentarierwahlen der Dinge eingedenk und für eine sozialistische Mehrheit sorgen soll.

Dr. Pflermann (Afa) setzt sich in grundsätzlichen Fragen mit dem Referenten auseinander. Er befürchtet, das zentrale Problem werde in zu vielen Einzelgruppen zerstückelt und fordert restlose Volksozialisierung, die jedoch ohne politische Machtentfaltung nicht zu erreichen sei. Er wendet sich gegen Verbraucherkartelle, zumal man gestern gefordert habe, in der Kartellorganisation den Verbrauchern keine besondere Vertretung einzuräumen. — Der Referent geht in der Diskussion auf die Ausführungen des Redners ein, um zu sagen, daß eine Gegenfähigkeit der Auffassungen in Wirklichkeit nicht besteht und es sich nur um ein Mißverständnis handeln kann. Die vorgelegte Entschließung wurde einstimmig angenommen. Darin wird gefordert, daß eine planvolle geficherte Bautätigkeit einsetzt, um die deutsche Wirtschaft zu fördern und die Ernährungslage zu verbessern, die Wiedergutmachung nicht zu gefährden, durch soziale Schäden und Erschütterungen, die als Folgen einer weithin daniederliegenden Bauwirtschaft eintreten könnten. Auf Grund der Verfassung seien endlich die gesicherten Grundlagen für eine Gemeinwirtschaft im Bau-, Siedlungs- und Wohnungswesen zu schaffen. Weiter wird gefordert, daß zur Durchführung dieser Maßnahmen tatkräftige Wirtschaftsführer berufen werden. Bis zur endgültigen Regelung seien die heute schon bestehenden Möglichkeiten auszunutzen in der Bodenpolitik, der Finanzierung der Neubautätigkeit, der Baustoffversorgung, der Bauausführung und der Behandlung des Haus- und Grundbesitzes sowie des Mieterschutzes und der Erfassung des vorhandenen Wohnungsbestandes. Der Schluß lautet: Die berufenen Organisationsvertreter der Hand- und Kopfarbeiter erwarten endlich Leuten, wenn sie nach weiterhin der merkwürdigen Beschränkung und der Negierung gegenüber die Verantwortung für sachliche Arbeit tragen sollen.

Die Warenversorgung der Gewerkschaften

bildete den dritten Punkt der Tagesordnung. Referent ist Dr. Hermann. In Zeiten, die Preisreduktionen erwarten lassen, werden die Aufträge zurückgehalten, die Arbeiter bleiben arbeitslos. Um dem vorzubeugen, wurde das Risiko von der Erwerbslosenfürsorge übernommen, um statt Unterjüchung Arbeit zu beschaffen, preisfendend zu wirken und damit zugleich den Lohn- und Gehaltsempfängern die Beschaffung von Wäsche und Kleidern zu erleichtern, was wiederum produktionsfördernd wirkt. Die Warenverfügung ist kein Unternehmen, das auf Gewinn und Verlust basiert. Sie scheidet den Zwischenhandel aus und kann dadurch wesentlich billiger liefern. Sie fordert den Nachweis der Zahlung tarifrähiger Löhne, worüber den Betriebsräten die Kontrolle übertragen werde, die auch die Kontrolle der Herstellung über sollten. Man komme mit einem Aufschlag von 3 Proz. auf die Herstellungskosten bei der Preisfestsetzung aus. Von vornherein sei mit den Konsumvereinen verhandelt worden, die jedoch eine Beteiligung ablehnten, so daß die Gewerkschaften selbständig vorgehen mußten. So seien nur 40 Konsumvereine bei der Verteilung tätig, in München, Leipzig, Dresden, Essen usw. Der größte Teil des Umlages entfalle auf die Provinz Brandenburg. Der rasche Aufbau binnen drei Monaten habe die organisatorische Durchbildung behindert, die aber nun ebenfalls abgeschlossen sei. Da die Aufträge jeweils dorthin gehen, wo die größte Arbeitslosigkeit besteht, sei die Warenverteilung etwas beeinträchtigt worden. Man komme daher auch zur Eigenproduktion, zur Schaffung neuer Produktionsstätten in den Händen der Arbeiter für die Konfektion in Berlin, Stettin, München und Breslau. Der Front der faktellierten Unternehmer sei eine feste Front der Gewerkschaften gegenüberzustellen.

In der Diskussion tritt Geber, Berlin für eine Verständigung mit den Konsumvereinen ein. Den in dieser Beziehung erhobenen Vorwürfen tritt zunächst Sabath gegenüber. Der ADGB mußte eingreifen. Die Warenverteilung würde auf alle Fälle geschaffen werden, wenn nicht mit ihm, dann ohne ihn. Er betonte, daß die Konsumvereine von vornherein an den Beratungen mitbeteiligt waren und die Verteilung übernehmen sollten. Wenn es dazu nicht kam, läge dies nicht an den Gewerkschaften.

Auch Kube vom Bundesvorstand des ADGB, nimmt die Warenverteilung gegen die Vorwürfe in Schutz. Der ADGB habe seine anfängliche Weigerung, sich mit der Warenverteilung zu befassen, erst ausgegeben, als die Aufforderungen aus dem Reich immer dringlicher wurden, auf diesem Gebiete etwas zu tun. Werde einmal etwas praktisch angefaßt, dann kämen stets Einwendungen aller Art. In der gegenwärtigen Zeit kann auf diesem Gebiete recht

Erfriedliches geleistet werden, wenn das nötige Zutrauen in die eigene Kraft nicht fehlt. Für absehbare Zeit kann hier noch Gutes geleistet werden, wenn die Sache gehörig unterfüttert wird.

Beschlossen wurde, die Vorstände der Zentralen aufzufordern, mit den Konsumvereinen sofort Verhandlungen anzuknüpfen, um eine Verständigung über die Warenverteilung herbeizuführen. Weiter aber, für die Konsumvereine zu wirken.

Weiter wurde beschlossen, eine einheitliche Betriebsrätezeitung herauszugeben. Zum Schluß gelangte die folgende, vom Ortsausschuß Cottbus beantragte Entschließung zu einstimmiger Annahme:

„Ausgehend von der Erwägung, daß die Aktionsfähigkeit und Stohkraft der Arbeiterklasse auf politischem Gebiete durch die Zerstückelung und Zerflüchtigung wesentlich beeinträchtigt, ja mitunter sogar lahmgelegt ist, fordert die Konferenz den Bundesvorstand auf, bei allen Gelegenheiten, wo die Errungenschaften der Revolution, besonders die Rechte der Arbeiter in Gefahr sind, unverzüglich einzugreifen, die alleinige Führung zu übernehmen und Anweisungen zu erlassen, die geeignet erscheinen, eine erfolgreiche Abwehrstellung zu verbürgen. — Nicht genug damit, muß sofort verjagt werden, der Arbeiterklasse weitergehende Rechte und Vorkämpfstellungen zur Verwirklichung des Sozialismus einzuräumen. Als Kampfmittel der Arbeiterklasse ist die Waffe des Generalstreiks in Anwendung zu bringen.“

Gewerkschaftsbewegung

Zur Lage in England.

Im Bergarbeiterstreik hat sich seit Sonnabend nichts geändert. Es ist bisher noch nicht bekannt, ob und wann die Vollzugsausschüsse der verschiedenen Organisationen zusammenzutreten, von denen die Bergarbeiter eine Solidaritätserklärung gefordert haben. Man ist der Meinung, daß mehrere dieser Gruppen gegen einen Generalstreik sind, wie er von den Bergleuten gewünscht wird. — Aus Warwickshire, Nottinghamshire, Derbyshire und Lothian wird gemeldet, daß „viele“ Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. In Leicestershire dagegen, wo mehrere Betriebe eröffnet wurden, fanden sich nur wenige Arbeiter ein. — Die Vereinigungen der Maschinisten, Mechaniker und verwandten Berufe führen eine Abstimmung ihrer Mitglieder herbei, um zu der angebotenen Lohnführung Stellung zu nehmen. Die Entscheidung soll bis 27. Juni erfolgen.

Die Krankenkassenmitglieder in Mariendorf, Marienfelde wählen morgen von 10 bis 7 Uhr die Ausschussmitglieder zur Ortskrankenkasse. Die von der Gewerkschaftsunterkommission mit den Betriebsräten aufgestellte Liste der freien Gewerkschaften ist Liste 2. Wahllokale sind: Speiseaal der Firma Daimler, „Alter Gasthof“, Mariendorf, Dorfstr. 1.

Ueber die Lohnkürzungen in Amerika wird berichtet, daß für das Schiffspersonal eine Regelung mit 15 Proz. Herabsetzung erfolgt ist und angenommen ist. Der neue Lohnstarif soll bis Ende dieses Jahres in Kraft bleiben. Die gleiche Regelung sollen auch die Lohnverhältnisse des Maschinenpersonals der Handelsflotte erfahren. Außerdem sind Verhandlungen mit den Vertretern der Matrosen- und Heizerfachverbände eingeleitet.

Verantwortl. für den textl. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Kreiszeitung: H. Gode, Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlag G. m. b. H., Berlin. Einzelheft 20 Pf.

Färbol

das Auffärbemittel für alle farbigen Schuhe

ist in „Friedensqualität 1921“ wieder in allen Drogerien, Lederhandlungen u. Schuhgeschäften zu haben.

Gen.-Vertr. Willy Ney, N 58, Gaudystraße 20

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsteile Berlin X 54, Cinenstr. 83-85

Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1087, 9714

Mittwoch, den 22. Juni 1921, nachm. 5 Uhr

Branchen-Versammlung

der Graveure und Ziseleure

im Wärtischen Hof, Admistr. 13c

Tagesordnung: 1. Aussprache über tarifliche Vereinbarungen im allgemeinen. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Berichtlesen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Achtung! Klempner! Achtung!

Mittwoch, den 22. Juni 1921, abends 6 Uhr

Allgemeine Branchen-Versammlung

der Klempner, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

in den Festhallen „Zum Schutzhelm“, Neue Jakobstr. 24/25 (Ecke Schmidstraße)

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Entwurf des neuen Reichsmietengesetzes“. Referent: Herr Studenart 308. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Berichtlesen.

Mitgliedsbuch legitimiert! Die Ortsverwaltung.



Behrenstraße 54
Praxis 79, Uhr: Internat.
Damen-Boxkämpfe
und der unbetreffliche
Juni-Spielplan

Konsum-, Produktiv- u. Sparverein Zehlendorf u. Umg., e. G. m. b. H.

Dienstag, den 28. Juni 1921 abends 7 Uhr

findet im Lokale von Gerke, Zehlendorf, Raststraße 12, die 2. außerordentliche General-Versammlung statt.

Tagesordnung:
Beschlüßfassung über:
1. Beifügung mit der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, e. G. m. b. H.,
2. über die Liquidation,
3. über die Auflösung und Wahl der Liquidatoren

Diese zweite außerordentliche Generalversammlung ist laut § 18, Abs. III der Satzung beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Genossen, 170/15

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorsitzende:
F. Ballentin, Vorsitzender.

Rancherdank!!
Das sicherst Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirksam verbilligt. Auskultumsvers. San. Art. Gg. Englbrecht, München R 6, Kanuzinerstr. 4

Ab lit seit 3 Jahren an gelblichem Wappling mit

Preuß. Staats-Lotterie

600 000 Lose mit 275 000 Gewinnen

Hauptgewinne

2	125 000	250 000
2	50 000	100 000
2	150 000	300 000
2	75 000	150 000
2	175 000	350 000
2	100 000	200 000
2	200 000	400 000
2	100 000	200 000

Hauptgewinne 5. Klasse

2	750 000	1 500 000
2	250 000	500 000
4	Prämien zusammen	2 000 000

Gewinne

4	500 000	2 000 000
4	300 000	1 200 000
4	200 000	800 000
4	100 000	400 000
4	75 000	300 000
6	60 000	360 000
10	50 000	500 000

Ziehung 1. Klasse 12. u. 13. Juli

Original-Lose 1. Klasse empfohlen

1/8 Los	= 10 M.	1/4 Los	= 20 M.
1/2 Los	= 40 M.	1/1 Los	= 80 M.

Postgebühr und amtliche Gewinnliste M. 1.30

Steinberg, staatlicher Lotterie-Einnehmer,
Berlin C 76, Rosenthaler Straße 40/41
(Am Hackeschen Markt).

Fernspr. Norden 9490, 9495 Postfach Berlin 21 143.

Das Fernglas für die Reise!

Stets Gelegenheitskäufe

Prismenfeldstecher

Besonders vorteilhafte Modelle zu billigen Preisen

Wir bitten um Ihren Besuch / Kein Kaufzwang
Bereitwillige Auskunftserteilung auch nach auswärts

Frankfurt Versand * Umtausch gestattet

RODENSTOCK

Leipziger Str. 101-102, Equitable-Gebäude
Friedrichstr. 59-60, Ecke Leipziger Straße
Rosenthaler Str. 45, Nähe Hackescher Markt
Joachimsthaler Str. 44, Bahnhof Zoo

Lombard-Haus

U. Graf, Leipz. Str. 75 II
Höchste Bezahlung
Diskret., Reelle
Gelegenheits-
käufe, Uhren,
 Brillanten,
 Schmucksachen.
 10-30% unter Ladenpr.

Parzellen

in Eggersdorf, 15 Minuten vom Bahnhof Strausberg entfernt, zu verkaufen. Kühn & Co. Berlin, Herdr. 11, Ruff. 2503

Verkäufe

Angabe, konkurrenzlos, elegantie Ausführung, prima Qualitäten, von 275 Mark an. Besuch ohne Kaufzwang sehr lohnend. Gauger, Wilmstraße 26 II. 1008*

Reinigungs-, Teilzahlung
ohn. Fremdlagerstr. 20.

Spiralbohrer, Bohrmaschinen billig. Rosenhörn, Eldersberg, Weißhirsstraße 18.

Druckmaschinen für: Bieder-
verdrücker äußerst billig. Roth,
Grüner Weg 11. 30/12

Wasserpumpen, Druck-
pumpen, Gauger, Rohre, ge-
brauchte, neue, fortbillig.
Schroder, Bachstraße 33.

NEVEN & CO.

Spezialhaus für

Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren

Berlin C 19 Untergrundbahnhof
Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke

Walthorius Hienfong-Essenz

Leichte extra-stärke (Destillat) 12 Fl. 25 Mk., 30 Fl. 60 Mk. franko. In Apoth., Drogerien, sonst dir. v. Laborat. E. Walthorius, Halle a. S., Trotha 143

Existenz und Selbstständigkeit

haben Sie durch Ankauf zuverlässigen Geschäfte (auch mit Wohnung). Vollständig tollelosse Beratung und

Walthorius geleitetes Geschäft durch die bekannte Walthorius & Co. in Leipzig, Mittelstraße 22 (Mittelpost) 9 bis 5. Große Auswahl nachweislich guter Geschäfte jeder Branche. Sammelte Referenzen vorliegend. Nur persönliche Auskunft.

Existenz

haben Sie durch Ankauf zuverlässigen Geschäfte (auch mit Wohnung). Vollständig tollelosse Beratung und

Walthorius geleitetes Geschäft durch die bekannte Walthorius & Co. in Leipzig, Mittelstraße 22 (Mittelpost) 9 bis 5. Große Auswahl nachweislich guter Geschäfte jeder Branche. Sammelte Referenzen vorliegend. Nur persönliche Auskunft.

Jeder Besitzer des Kommentars zum Betriebsabbruchs- u. Stillelegungs-Gesetz von Dr. Georg Flatow braucht auch den soeben erschienenen

Kommentar

zu der Verordnung betreffend Maßnahmen gegenüber

Betriebsabbrüchen und Stillelegungen

nebst der Ausführungsanweisung

Unentbehrlich für Betriebsräte, Gewerkschaftler, Behörden, Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.

Preis 1,50 Mark und 20% Teuerungszuschlag

BUCHHANDLUNG VORWÄRTS

Berlin SW 68, Lindenstraße 2

Verkäufe

Angabe, konkurrenzlos, elegantie Ausführung, prima Qualitäten, von 275 Mark an. Besuch ohne Kaufzwang sehr lohnend. Gauger, Wilmstraße 26 II. 1008*

Reinigungs-, Teilzahlung
ohn. Fremdlagerstr. 20.

Spiralbohrer, Bohrmaschinen billig. Rosenhörn, Eldersberg, Weißhirsstraße 18.

Druckmaschinen für: Bieder-
verdrücker äußerst billig. Roth,
Grüner Weg 11. 30/12

Wasserpumpen, Druck-
pumpen, Gauger, Rohre, ge-
brauchte, neue, fortbillig.
Schroder, Bachstraße 33.

Verkäufe

Angabe, konkurrenzlos, elegantie Ausführung, prima Qualitäten, von 275 Mark an. Besuch ohne Kaufzwang sehr lohnend. Gauger, Wilmstraße 26 II. 1008*

Reinigungs-, Teilzahlung
ohn. Fremdlagerstr. 20.

Spiralbohrer, Bohrmaschinen billig. Rosenhörn, Eldersberg, Weißhirsstraße 18.

Druckmaschinen für: Bieder-
verdrücker äußerst billig. Roth,
Grüner Weg 11. 30/12

Wasserpumpen, Druck-
pumpen, Gauger, Rohre, ge-
brauchte, neue, fortbillig.
Schroder, Bachstraße 33.

Möbel

Chaiselongue 100.-, Chaiselongue 75.-, Metallbetten 150.-, Kinderbetten, Weide, Kugeln, etc. Quergebäude.

Chaiselongue 200.- bis 575.-, Umbau-Schloß, Aufhängemotoren, Naturstrahler 110.-, etc. Str. Gardnerstraße 10/11, 1022

Kaufgesuche

Rohrbaustahl, Eisenstr. 19. 1498*

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft erst auf Stelle. Debusse, Ost. Neue Rönigstr. 57 (Wegenerplatz). 1022